

Das erste allgemeine deutsche Turn- und Jugendfest

in Coburg im Jahre 1860

Von Walter Langer

Das Jahr 1860 ist heraufgezogen. Der Krimkrieg zwischen Rußland und der Türkei, an deren Seite England und Frankreich auch noch in den Krieg eingetreten waren, ist vorüber. Rußland hat seine Vormachtstellung in Europa an Frankreich verloren. Zwischen ihm und Österreich ist eine tiefe Entfremdung, ja Feindschaft eingetreten, die der Stellung Preußens in Europa zugute kam und damit einen der Grundsteine zu der späteren Einigung Deutschlands unter preußischer Führung bei gleichzeitigem Ausschluß von Österreich legte. Wie sah es damals in Deutschland aus? — 45 Jahre zuvor, 1815, auf dem Wiener Kongreß, war an Stelle des früheren Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation der Deutsche Bund unter Österreichs Leitung von 35 souveränen deutschen Fürsten und 4 freien Städten gegründet worden, der bis 1866 Bestand hatte. Oberste Bundesbehörde war der Bundestag in Frankfurt am Main, eine Versammlung von Gesandten der Bundesstaaten unter dem Vorsitz des österreichischen Gesandten. Das Bundesheer wurde aus den Kontingenten der einzelnen Staaten gebildet. Der König von England als König von Hannover (bis 1837), der König von Dänemark als Herzog von Holstein und Lauenburg (bis 1864), der König der Niederlande als Großherzog von Luxemburg (bis 1866) waren Mitglieder des Deutschen Bundes!

Während der Lebensdauer des Deutschen Bundes begann der Kampf des Liberalismus gegen die Erhaltung der überlieferten Sozialordnung, deren überragender Verteidiger Metternich, der österreichische Kanzler, war. Das Wartburg-Fest (1817), das Hambacher Fest (1832), die Absetzung der sieben Göttinger Professoren (1837), der Weberaufstand in Schlesien (1844), die Beschränkung der Arbeitszeit für Jugendliche auf 10 Stunden und das Verbot der Kinderarbeit in Preußen (1839), die Revolutionen (1848), das kommunistische Manifest von Marx und Engels (1844) sind Stationen dieses jahrzehntelangen hin- und herwogenden Streites. Unbefriedigt bleibt in dieser Zeit die Sehnsucht der deutschen Stämme nach der deutschen Einheit. Der Gegensatz Preußen/Österreich ist nicht zu überbrücken. Der Träger der revolutionären Bewegung war nicht das Fabrikproletariat, sondern der bürgerliche Mittelstand, gestützt auf die Masse der Kleinbürger, auf dem Lande nicht die Landarbeiter, sondern die tatkräftigsten Träger der deutschen Einigungsbestrebungen, die sich seit dem Ende der 50er Jahre in zahlreichen Massenversammlungen zusammenfanden, die Schützen-, Turner- und Sängerbünde waren. Es ist das Verdienst des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha, daß er als einziger deutscher Fürst 1860 den Turnern und 1862 den Sängern eine Bundesversammlung, also das Zusammenkommen der Turner und Sänger aus allen deutschen Gauen in Coburg erlaubte und damit die einheitliche Ausrichtung der beiden großen Volksgruppen ermöglichte. Und es ist typisch für das „Dornröschchen-Schicksal“ des Cobur-

ger Landes, daß dieser entscheidende Beitrag des Coburger Herzoghauses und der Coburger Bevölkerung zur deutschen Einigung weithin genauso unbekannt geblieben ist wie heute noch zum größten Teil der Umfang und der Rang der Coburger Kunstschätze auf der Veste, die Kostbarkeiten der Landesbibliothek und die Schönheit der Stadt mit ihrer einzigartigen Vermählung von Baum und Stein!

Wie politisch das Deutsche Turnfest 1860 zu verstehen ist, zeigt schon die Wahl seines Datums. Man legte den Höhepunkt des Festes auf den 18. Juni, den Tag der Schlacht bei Waterloo, die den endgültigen Sturz Napoleons herbeiführte, nachdem Gneisenau nach der siegreichen Schlacht in seiner scharf durchgeführten Verfolgung das letzte Heer Napoleons vernichtete.

Die Rückbeziehung des ersten deutschen Turnfestes auf diesen Tag zeigt, wie stark damals noch Deutschland unter der Erinnerung an die napoleonischen Kriege stand und wie hoch es die Gefahr einer drohenden französischen Revanche einschätzte, und es war bezeichnend für die Stimmung unter den Teilnehmern, daß man wiederholt während des Festes und in Artikeln über das Fest von dem Onkel (Napoleon I.) und dem Neffen (Napoleon III.) sprach.

Am 16., 17. und 18. Juni 1860 kamen sie in Coburg zusammen, die deutschen Turner aus allen Gauen des damaligen Deutschlands und aus Österreich. Die Genehmigung dazu hatte ihnen Herzog Ernst II. ohne Zögern erteilt. Seine eigenhändig niedergeschriebene Verfügung auf der Vorlage des Gesuches des Coburger Turnvereins auf Abhaltung dieses großen Festes am 21. März 1860 lautet:

„Im allgemeinen die Erlaubnis zu erteilen, jedoch unter dem Vorbehalt, das Programm in Reitballe ändern zu dürfen (was allerdings nicht geschehen ist!).“

Dagegen wurde die spätere Bitte vom 1. Juni 1860 des Coburger Turnvereins um eine finanzielle Beihilfe von 1700 Gulden außer vom Landtag auch vom Herzog abgelehnt. Die Begründung des Gesuches ist von geschichtlicher Bedeutung:

„Vom 16. bis 18. Juni ds. Jrs. findet ein von dem hiesigen Turnverein veranstaltetes allgemeines deutsches Turn- und Jugendfest hier statt. Es ist dieses das erste Fest dieser Art in Deutschland. Die ernste Bedeutung eines solchen Festes, welches fern von den Parteistrebungen des öffentlichen Lebens ein rein vaterländisches Ziel verfolgt und geeignet ist, in einem wichtigen, bisher leider nur allzusehr vernachlässigten Zweige der nationalen Entwicklung einen kräftigen Impuls zu geben; die Bedeutung eines solchen Festes bedarf bei der zunehmenden Erkenntnis des hohen Wertes des Turnens für die Wehrhaftmachung des ganzen deutschen Volkes gerade in diesem Augenblick bei der immer erster werdenden Lage des Vaterlandes keiner besonderen Erörterung. In weiser Würdigung dieser Bedeutung des beabsichtigten Festes hat auch die Herzogliche Staatsregierung bereits ihre Genehmigung und wohlwollende Förderung demselben gewährt. Und daß der Gedanke zeitgemäß war, beweist die große Theilnahme, welche selbst aus den fernsten Theilen Deutschlands dem Feste zugewendet wird.“



Einzug der Turner auf der Veste Coburg
(16.-19. Juni 1860)

Die Begründung deckt sich völlig mit dem Verlauf des Festes. Das Turnen steht im Hintergrund als die selbstverständliche, alle verbindende Grundlage aller Beteiligten. Im Vordergrund steht das vaterländische Ziel, d. h. die Einigung der deutschen Stämme, die Wiedergeburt eines deutschen Reiches. Von ihr ist in allen Ansprachen des Festes die Rede. An dieser Aufgabe entzündet sich unaufhörlich die Begeisterung der Teilnehmer. Die „immer ernster werdende Lage des Vaterlandes“ ist die französische Vorherrschaft mit der Blickrichtung auf Deutschland. 1862 versucht Napoleon, Luxemburg — das Mitglied des deutschen Bundes — käuflich zu er-

werben! Und wenn dieser Kauf an dem Widerstand Englands auch scheiterte, so ist er doch kennzeichnend für die damalige Stoßrichtung Frankreichs nach dem deutschen Osten. Wie wenig diesem vaterländischen Geist des Festes die Ablehnung des Antrages des Coburger Turnvereins auf Bewilligung eines selbst unter damaligen Verhältnissen doch nicht unüberwindlich hohen Zuschusses bis zu 1000 Gulden entsprach, zeigt ihre Begründung: Der Coburger Turnverein hatte die Eingabe an den hohen Landtag



Das Rathaus

gerichtet, der sie „nach Landtagsbeschuß vom 4. Juni 1860 zur Erledigung an Herzogliches Staatsministerium“ weitergab. Der Abgeordnete Streit, ein Coburger Turner und Buchdruckereibesitzer, hatte sie im Landtag eingebracht. Ihre Vorlage an den Herzog weist etwas pikiert auf die Unzuständigkeit des Landtages hin:

„Dieser Antrag müßte mich (den Minister) auffordern, die Kompetenz des Landtages zu bestreiten, dem die Verfassung zwar in der Gesetzgebung, keineswegs aber in Geldsachen das Recht der Initiative einräumt in der Weise, daß Gnadengeschenke mit der Bewilligung des Landtages versehen, an die Staatsregierung gelangen könnten.“

Worauf der Herzog die Vorlage mit dem eigenhändigen Vermerk versieht:

„Vollkommen einverstanden. Auch begreife ich nicht, wie Streit einmal hat im Namen des Vereins um Unterstützung nur bitten mögen, zum anderen, wie er nicht gewußt, daß der Landtag zu Geldbewilligungen weder Mittel, noch Berechtigung hat.“

In dem Zuständigkeitsstolz hat sich offenbar seit 100 Jahren nur wenig geändert!

Es war das Verdienst der Württembergischen Turner und der Coburger Turnerschaft, daß das erste allgemeine deutsche Turn- und Jugendfest 1860 in Coburg zustande kam. Am 29. April 1860 hatten sich Abgeordnete der größeren Turnvereine aus Nord- und Süddeutschland mit der Coburger Turnerschaft in Coburg getroffen. Ihr Aufruf zu dem Turnfest will „den Wert und die wahre Bedeutung der deutschen Turnerei nach langer Verkennung zu allgemeinem Verständnis und zu Anerkennung bringen. Was wäre geeigneter hierzu als ein allgemeines deutsches Turnfest, welches die Blüte wahrhaftiger deutscher Jugend zusammenführt, um in dieser Form zum ersten Male vor dem ganzen Vaterland Zeugnis abzulegen, daß auch in der heutigen deutschen Jugend der Geist der alten deutschen Treue, die gute alte deutsche Kraft noch lebendig ist, und daß nicht der Geist des Umsturzes und der Zerstörung, sondern der erhaltene Geist wahrer Vaterlandsliebe das Lebensprinzip der deutschen Turnkunst ist.“

Das Echo des Festes, das etwa 1200 Turner besuchten, war außerordentlich stark. Es beschäftigte sich die „Wochenschrift des Nationalvereins“ noch im gleichen Jahr viermal mit dem Fest. Sie begrüßt es als einen erfreulichen und hoffnungsvollen Vorgang. In den Turnvereinen seien Leute aus allen Klassen und Schichten der bürgerlichen Gesellschaft zu gemeinsamem Zweck verbunden; die Kluft zwischen den oberen und niederen Ständen sei durch das Turnen ausgefüllt worden. Die Jugend der Universitäten sei allerdings schwach vertreten gewesen.

Das Blatt des Nationalvereins, der ja auch im September des gleichen Jahres in Coburg seine Gründungsversammlung abhalten durfte und abgehalten hat, vertritt den Standpunkt, das Turnen sei ein „vorbeugendes Mittel, um die verderblichen Wirkungen jenes süßen Giftes der ästhetischen Kultur auf die Männlichkeit und Energie des Willens nicht aufkommen zu lassen.“

Wer diese Gedankengänge liest, ist erstaunt über ihre heutige Aktualität. Das Fest zeigte, daß die Liebe zum Vaterland in den Gemütern der Jugend aller Volksklassen zur vorwaltenden Macht geworden war und welche reife, politische Einsicht verrät das Wort in einem Bericht über das Fest: Die Politik ist keine bloße Herzenssache, aber sie muß zur Herzenssache geworden sein, um dann zu einem Gegenstand für die beharrliche Anstrengung, für das Denken, Streben und Schaffen des ganzen Menschen werden zu können. Welch lehrreicher Satz für unsere heutige Generation hinsichtlich ihrer Aufgabe, die deutsche Wiedervereinigung durch einen ununterbrochenen und unbeugsamen Willen zu erzwingen, nachdem sie zur Herzenssache aller geworden ist! Den Turnern von damals war die deutsche Einigung Herzenssache! So wird verständlich, daß die Berichte über das Fest wenig vom Turnen, aber ununterbrochen von der zu erstrebenden deutschen Einheit sprechen. Alles Singen, alle Reden gipfelten in dem einen Gedanken: die deutsche Einheit müsse kommen! Aber bei aller politischen Einstellung des Festes blieb oberster Grundsatz, die Parteipolitik mit aller Strenge aus den Tagen zu verbannen. Auch der Wunsch mancher, das Turnen als den Kern einer allgemeinen Volksbewaffnung anzusehen und als solches in das Programm der Turner aufzunehmen, wurde abgelehnt.

Die auf dem Coburger Turnfest bekundete Einstellung wurde wenig später in einem Manifest der Berliner Turnerschaft vom November 1860 zusammengefaßt:

1. „Wir stellen an die Spitze unserer Auffassung den Jabn'schen Ausspruch: Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmäßigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen, der bloß einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, ... den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“
2. Wir halten das Turnen für ein leiblich und geistig wirkendes, durch nichts anderes zu ersetzendes Erziehungs- und Bildungsmittel der Jugend und des ganzen Volkes, ... wodurch als geistige Folge der leiblichen Ursachen Frische der Auffassungskraft und des gesamten Seelenlebens, geistige Selbständigkeit, Festigkeit, Willenskraft, Mut, Ausdauer in schwierigen Lebenslagen, Geistesgegenwart in den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen hervorgebracht wird (verkürzt wiedergegeben).

Es ist auf dem Fest nicht zur Gründung des Deutschen Turnerbundes gekommen. Das hatte einen ganz einfachen Grund: Die Turnerbünde der einzelnen Länder brauchten dazu die Zustimmung ihrer Länder, deren Vereinsgesetzgebung einen solchen allgemeinen Zusammenschluß nicht zuließ. Mit einem solchen Entgegenkommen aller Länder im Zeitpunkt des Coburger Festes war nicht zu rechnen und so mußte dieses Vorhaben aufgegeben werden. Es ist erst acht Jahre später auf dem deutschen Turnfest in Weimar verwirklicht worden.

Herzog Ernst II. hat dem Fest selbst nicht beigewohnt, er mußte nach Baden-Baden zu der gleichzeitig stattfindenden deutschen Fürstenversammlung, die sich mit der politischen Lage des deutschen Bundes beschäftigte. Er war aber am Dienstag, den 19. Juni 1860 wieder in Coburg und hat, nach einer Huldigung des Herzogpaares durch die deutschen Turner vor der Ehrenburg, den Hofball am Abend mitgemacht.

Nun werden wir im August die 100jährige Wiederkehr des ersten deutschen Turnfestes in Coburg feiern. Aus einer ganz anderen Zeit heraus, als ein an großen und schweren Wunden in zwei verlorenen Kriegen leidendes Volk, nicht mehr leicht zu begeisternde Menschen, vielmehr auf Sicherheit, Einsatzlosigkeit und Korrektheit bedacht, aber wieder im Herzen die Sehnsucht nach einem vereinten Deutschland tragend. Mag sich auch um uns herum und in uns selbst viel geändert haben, das Recht auf die deutsche Einheit in Freiheit ist vor Gott und den Menschen so rein und unwiderlegbar wie vor 100 Jahren! Die politische Macht, die es uns vorenthält, würde dieses Recht hinsichtlich ihres eigenen Volkes ebenso wenig aufgeben, wie wir es tun. Ein Unterschied gegenüber 1860 darf allerdings nicht übersehen werden: damals hing das Zusammenschmieden der deutschen Einheit in erster Linie von uns Deutschen selbst ab, heute ist sie unserer Machtsphäre entrückt und in der Faust eines ideologisch und politisch machtvollen Gegners.

Aus dieser Einsicht ist erklärlich, warum wir stiller als 1860 unsere Sehnsucht nach der Vereinigung von ganz Deutschland bekunden; aber der Wille dazu ist der gleiche geblieben!

Quellen:

Akten des Bayer. Staatsarchivs Coburg (Min. Arch. D 3510). - Wochenschrift des Deutschen Nationalvereins Jahrgang 1860. - Festschrift des Coburger Tageblattes zur 75-Jahr-Feier des DTB vom 8. 6. 1935.

Besiedelung des Landkreises Coburg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit

Von Andreas Stubenrauch

Das Coburger Land hat zwei natürliche Einbruchstore. Das eine öffnet sich nach Westen zwischen den Langen Bergen und dem Straufhain zum Grabfeld, das andere nach Süden zum Obermain. Der Fremde braucht nur die Veste zu ersteigen und von der Hohen Bastei aus das Land zu überschauen. Die Täler der Itz, des Schneybaches, des Biberbaches und der Steinach zeigen den Weg vom Main her, das Rodachtal denselben vom Grabfeld. Dagegen bildet im Norden der Thüringer Wald eine natürliche Sperre von und zum Norden, zu Thüringen.

In der Tat zeigen die ersten Spuren der Besiedlung des Coburger Landes Zusammenhänge mit dem Oberen Main.

Zwar können Einzelfunde bei Unterlauter (Kernstück) und bei Weidach (Schaber) aus der *Mittelsteinzeit* noch keinen Beweis für die Besiedlung in dieser Zeit geben, doch wird es nicht ausgeschlossen sein, daß in Zukunft noch weitere Beweise in Form von Fundplätzen erbracht werden.

Dagegen können die reichen Funde aus der *Jungsteinzeit*, die in den letzten Jahren bei Weidach, Rögen, Stöppach, Scherneck, Ebersdorf und vor allem bei Zilgendorf gemacht wurden, den sicheren Nachweis erbringen, daß das Coburger Land in der frühen Jungsteinzeit in seinen fruchtbarsten Teilen besiedelt war. Und diese Funde sind mit gleichartigen aus Kösten bei Lichtenfels und anderen im Maintal in Verbindung zu bringen.

Sie liegen alle auf den Terrassen der Seitentäler der Itz, die sich durch fruchtbaren Boden und geschützte Lage den Vorzeitmenschen geradezu zum Siedeln angeboten haben. Daß dieselbe Besiedlung etwas später bei uns im Coburger Land erfolgte als im wärmeren Maintal, kann als natürlicher Vorgang angesehen werden.

Die Menschen der Siedlung Zilgendorf betrieben schon Ackerbau und kannten den Hakenpflug. Das beweisen die Schuhleistenkeile mit Bolzenloch aus dem benachbarten Birkach am Forst und die Einzelfunde bei Meeder und dem Esbacher Lehmücken. Der Dorfcharakter der Siedlung Zilgendorf läßt auf das Auftreten größerer Gemeinschaften zu dieser Zeit schließen.

Die anderen Funde aus der Jungsteinzeit in Form von Gebrauchsbeilen und Hämmern von Mirsdorf, Unterwasungen, Veste Coburg, Rummental und Gauerstadt haben zwar noch nicht die stete Besiedlung erwiesen, sie dürfte aber in nächster Zeit durch aufmerksame Beobachter nachgewiesen werden.

Alle diese Funde sind den Formenkreisen der Bandkeramik, der Trichterbecherkultur und der Schnurkeramik einzureihen, sodaß sich eine durchlaufende Besiedelung von etwa 4000 bis 2000 v. Chr. ergibt, deren Ursprung im Süden unseres Landkreises zu suchen ist.

Vom Westen und Nordwesten her, also aus dem Grabfeld, kam um 2000 v. Chr. ein Volk zu uns, das zwei Steinbeile jütländischer Form bei Meeder und aus dem Sauloch bei Spittelstein hinterlassen hat. Dasjenige bei Spittelstein ist als ausgesprochene Streitaxt anzusprechen.